



Grusswort von Regierungspräsident Dr. Guy Morin anlässlich der Podiumsdiskussion „Let’s Talk“, 7. Februar 2011, Theater Basel

Regierungspräsident Dr. Guy Morin

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Podiumsgäste, liebe Frauen

Das heutige Jubiläum zum Frauenstimmrecht in der Schweiz eignet sich bestens zum Nachdenken und zum Feiern. All den Frauen und Männern, welche in den 50er und 60er Jahren das Frauenstimmrecht erkämpft haben, all den Pionierinnen und Pionieren müssen wir danken. Einige von ihnen sind heute anwesend. Für Ihren Einsatz möchten wir uns im Namen des Regierungsrates herzlich bedanken. Zum Feiern ist mir aber nicht so recht zumute. Denn es erschüttert mich, dass Sie, liebe Frauen, in der Schweiz erst seit 40 Jahren am politischen Leben partizi-

pieren können. Aus heutiger Sicht, aus der Sicht unserer Generation eine Selbstverständlichkeit. Neben dem Moderator Christoph Keller bin ich heute Abend der einzige Mann der spricht. Eine nicht ganz leichte Aufgabe, denn es waren Männer, die ihr Privileg der politischen Mitbestimmung verteidigten.

Umso mehr ist es wichtig, dass sich Männer Gedanken über die von unserer Verfassung geforderte „tatsächliche Gleichstellung von Frau und Mann in allen Lebensbereichen“ machen. Ich tue dies nicht nur als für die Gleichstellung zuständiger Regierungsrat sozusagen von Berufes wegen.

Auf der „formalen“, juristischen Ebene ist mit dem „Stimmrecht“, den Gleichstellungsartikeln in unseren Verfassungen und dem eidgenössischen Gleichstellungsgesetz die Gleichstellung erfüllt. Einzig vielleicht im Zivilrecht sind einige „Retouchen“ im Bereich des gemeinsamen Sorgerechts und in Bezug auf die Aufteilung der Rückforderung der Sozialhilfegelder im Rahmen der nahehelichen Unterhaltspflicht (Mankoteilung) noch fällig. Beide Inhalte sind im Bundesamt für Justiz in Bearbeitung.

Ist mit der formalen Gleichstellung die tatsächliche Gleichstellung erfüllt? Nein, denn diese muss tagtäglich im Privaten wie

im Öffentlichen Leben erstritten werden. Dieser Teil des Weges ist beschwerlicher. Die neuste BASS-Studie weist für 2008 in der Schweiz immer noch eine Lohndiskriminierung von Frauen im Umfang von 9,4% auf (bei einem Lohnunterschied von insgesamt 24,1%). Zum Glück ist diese von 1998 bis 2008 von 10,6% auf 9,4% um 1,2% gesunken. Der Trend stimmt, muss sich aber rasch auf Null Prozent Lohndiskriminierung hin bewegen.

Frauen sind in der Ausbildung und bei den Studienabschlüssen mit den Männern gleich auf. Frauen sind aber in den Chefetagen und in den Verwaltungsräten der privaten und öffentlich-rechtlichen Unternehmen deutlich untervertreten. Deshalb wird nun mit Recht über Quoten in den Verwaltungsräten in ganz Europa diskutiert. Der Regierungsrat erarbeitet zurzeit eine Frauen-Quotenregelung von 30% für die Verwaltungsräte der öffentlichen und halböffentlichen Betriebe. Dies in Erfüllung einer parlamentarischen Motion. Quoten sind „Krücken“ oder „Hilfsmittel“. Nur denke ich, können Krücken sehr hilfreich sein. Wichtig ist, dass man sie aber später wieder ablegen kann. Die Unternehmen sollten auch die strukturellen Hindernisse zum innerbetrieblichen Aufstieg der Frauen abbauen.

Auch beim Thema familienfreundliche Wirtschaftsregion Basel, beim Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf gibt es noch viele Hausaufgaben. Männer sind zunehmend bereit, sich an der Familien- und Hausarbeit zu beteiligen. Trotzdem übernehmen immer noch die Frauen den Grossteil der Familienarbeit, der Hausarbeit oder der ehrenamtlichen Betreuungsaufgaben, die Männer den Grossteil der Erwerbsarbeit. Es gibt noch viel zu wenige Teilzeitstellen, Jahresarbeitszeitmodelle, ausserfamiliäre Betreuungsstrukturen, Wiedereinstiegskurse für Frauen und Männer. Hier werden uns der wirtschaftliche Druck und der Arbeitskräftemangel helfen.

Es geht aber auch um das geschlechtsspezifische Verhalten. In den Schulen fallen die Buben immer stärker auf. Angeblich leiden viele von Ihnen unter dem Aufmerksamkeitsdefizit und Hyperaktivitäts-Syndrom (ADHS). Zum Glück verschreiben unsere Kinderärztinnen und Kinderärzte noch nicht so viel Ritalin wie dies in Amerika der Fall ist. Dieser negative Trend zeigt aber doch etwas: Wir haben zunehmend Mühe, mit dem Taten- und Bewegungsdrang der Knaben umzugehen. Die Jungs müssen heute wieder vermehrt männlich sozialisiert werden. Raufen, sich in Wettbewerben messen und Grenzen ausloten – anders als das die Mädchen tun – müssen in unserer Gesellschaft

Platz haben. Buben und Männer dürfen auch sogenannten typisch weibliche Verhaltensmuster wie Fürsorge und Konsenssuche bei sich ernst nehmen. Aber was noch wichtiger ist. Die Väter müssen zu Hause anwesend sein und Ihre Verantwortung ihren Kindern gegenüber wahrnehmen.

Die heutige Diskussion hat uns eindrücklich gezeigt, wie vielfältig und vielschichtig die Probleme in den Geschlechterverhältnissen früher, aber teilweise auch heute noch sind und wie weitreichend Ungerechtigkeiten in das Leben jeder und jedes einzelnen und in das Leben ganzer Generationen eingreifen.

Die Annahme des Frauenstimmrechts 1971 war in der Schweiz der Beginn für einen steten, bis heute andauernden Prozess in Richtung Gleichstellung. So gesehen waren es kurze 40 Jahre, in denen sich einiges getan hat.

Die Fachstelle Gleichstellung von Frauen und Männern arbeitet seit nunmehr 19 Jahren für die Verwirklichung der Gleichstellung. Das Ungleichgewicht zwischen den Geschlechtern soll dereinst Vergangenheit sein, worauf wir dann etwas erstaunt werden zurückblicken können. Genauso erfreut, wie wir heute auf den Wandel zurückblicken können, der innerhalb der letzten

vier Jahrzehnte stattgefunden hat. Solange wir für Gerechtigkeit einstehen wollen, solange ist es unsere Aufgabe, auch die Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern, Schritt für Schritt, umzusetzen.

Den Podiumsgästen und der Moderation danke ich für die engagierte Diskussion und der Fachstelle Gleichstellung von Frauen und Männern und dem Theater Basel für die Organisation des heutigen Anlasses. Im Namen des Regierungsrates möchte ich Sie herzlich dazu einladen, auf das Frauenstimmrecht und auf noch mehr Gleichstellung anzustossen.

Ihnen allen einen schönen Abend!